OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:
MI: Land Oberösterreich
Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum
Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta
Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek
Layout: Mag. Christoph Luckeneder
Hst.: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL
FOLGE 7 • JULI 1994
4. JAHRGANG

Neue "Schatzkammer" in St. Wolfgang

Die tausendste Wiederkehr des Todestages des hl. Bischofs Wolfgang (+ 994 in Pupping bei Eferding) war der unmittelbare Anlaß für die Errichtung eines kleinen, in zwei übereinanderliegenden Turmräumen untergebrachten Museums in der Wallfahrtskirche zu St. Wolfgang.

Obwohl von den gezeigten Objekten her — Kelche, Monstranzen, Paramente, kostbare und volkstümliche Votivgaben, Votivbilder, Devotionalien — die Bezeichnung "Schatzkammer" angebracht ist, darf man doch nicht einen Vergleich mit den Schatzkammern anderer bedeutender Wallfahrten anstellen. Der Niedergang der im ausgehenden Mittelalter so bedeutenden, zugleich mit Rom, Aachen und Einsiedeln erwähnten Kultstätte zum

Francisco-Carolinum
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–18, Sa/So/Fei 10–17,
Mo geschl.

Museale Gestaltung des ehemaligen Läuthauses
Foto: Gangl

hl. Wolfgang, war als Folge der Reformation nicht aufzuhalten, später konnte sich der Gnadenort gegen die während der Gegenreformation aufblühenden Marienwallfahrten nicht mehr durchsetzen, weshalb die Bedeutung in der Neuzeit primär auf das ostbayrisch-mittelösterreichische Gebiet beschränkt blieb. Das machte sich trotz barocker Freude an manchmal groteskem Überschwang im Bereich des volkstümlichen Kultes, in einem Ausbleiben an wirklich bemerkenswerten, kostbaren Votivgaben bemerkbar. So wurde aus den vom Landeskulturreferat geförderten und vom OÖ. Landesmuseum (Dr. Gunter Dimt) geplanten Museumsräumen eine zwar nicht überwältigende, aber der vorhandenen Architektur behutsam angepaßte und mit durchwegs eigenen Objekten ausgestattete "Schatzkammer des hl. Wolfgang im Aberseeischen Gebirg".

G. Dimt

Eine Neuerwerbung

Regelmäßigen Besuchern des Oö. Landesmuseums wird vielleicht aufgefallen sein, daß sowohl in der Ausstellung „Bilder des Lebens" im Jahr 1990 als auch in der vorjährigen Sommerausstellung zum Thema „Lebenswelten-Alltagsbilder" ein sehr bemerkenswertes Genrebild von Johann Baptist Reiter vertreten war: die „Slowakische Zwiebelverkäuferin". Das Bild, zu dem das Linzer Stadtmuseum eine kleine Ölstudie des Umhängesacks besitzt, ist in mehreren Fassungen überliefert. Die größte war 1847 an der Wiener Akademie ausgestellt und befand sich damals im Besitz von Paul Fürst Esterházy. Es ist wahrscheinlich, daß das Bild dann in eines der Schlösser des Fürsten gelangte, wo es sich vielleicht auch heute noch unerkannt befindet.

Die „Zwiebelverkäuferin" war damals nicht das einzige Werk Reiters, das von Mitgliedern des Adels erworben wurde; vor allem der Besitzer der Herrschaft Waidhofen an der Thaya, Gabriel Baron Gudenus, besaß eine umfangreiche Sammlung von Gemälden unseres Künstlers. Reiter hat — wie übrigens auch Ferdinand Georg Waldmüller — manche seiner besonders erfolgreichen, von der zeitgenössischen Kritik wiederholt gelobten Werke, in verkleinertem Maßstab wiederholt. So entstand auch die kleinere, jetzt vom Oö. Landesmuseum erworbene Fassung der „Zwiebelverkäuferin". Das Motiv der jungen Marktfrau ist für Reiters künstlerische Intentionen besonders charakteristisch, widmete er sich doch überwiegend dem Alltag in all seinen Licht- und Schattenseiten. Wie kaum einem anderen seiner österreichischen Zeitgenossen war ihm dabei Objektivität oberstes Gebot: Er wollte nichts anderes darstellen als die „wirkliche Wirklichkeit".

Zumindest teilweise konnte er dabei allerdings auf Vorbilder zurückgreifen. Das gilt insbesondere auch für die „Slowakische Zwiebelverkäuferin", deren Motiv sich zwanglos in die auf Johann Christian Brand zurückreichende Tradition der „Wiener Kaufrufe" einfügen läßt. Brand veröffentlichte seit 1775 eine Reihe von Darstellungen unterschiedlicher Volkstypen, darunter auch von Marktfrauen. Auch Joseph Lancedelli und Sigmund von Perger schufen bereits im frühen 19. Jahrhundert nach der Natur gezeichnete „Szenen aus dem gemeinen Leben", und 1810 stellte Jakob Gauermann unter anderem einen „Laboureur dans la haute Autriche" — also einen Arbeiter in Oberösterreich — dar.

Johann Baptist Reiter ging über diese möglichen Vorbilder allerdings insofern weit hinaus, als er an seine Modelle viel näher und unmittelbarer heranrückte, ähnlich wie kurz zuvor Ferdinand Georg Waldmüller. Dieser schuf bereits 1823 mit seinem „Tagelöhner" (Privatbesitz) so etwas wie ein Gründungswerk jenes Realismus österreichischer Prägung, zu dessen Hauptvertretern auch Johann Baptist Reiter gehörte. Auch Franz Eybl malte bereits 1835 einen slowakischen Zwiebelverkäufer, ein erschütterndes, die Kinderarbeit anprangerndes Werk.

Während aber Waldmüller gelegentlich zum Moralisieren und sogar zu einer gewissen Theatralik neigte und auch Eybl vor allem das menschliche Mitleid anzusprechen versuchte, blieb Reiters Kunst nüchterner und frei von jeglicher Sentimentalität. Sein unbeirrbarer, wertfreier Blick vermeidet jegliche Art von Übertreibung und sichert so jedem noch so unbedeutenden Gegenstand ein gleiches Maß an Interesse. Daß er aber andererseits nicht an der Oberfläche bleibt, sondern in dem Dargestellten zugleich das Individuelle und Persönliche erkennt, verhilft seinen Genrebildern zu echter, ungezwungener Menschlichkeit.

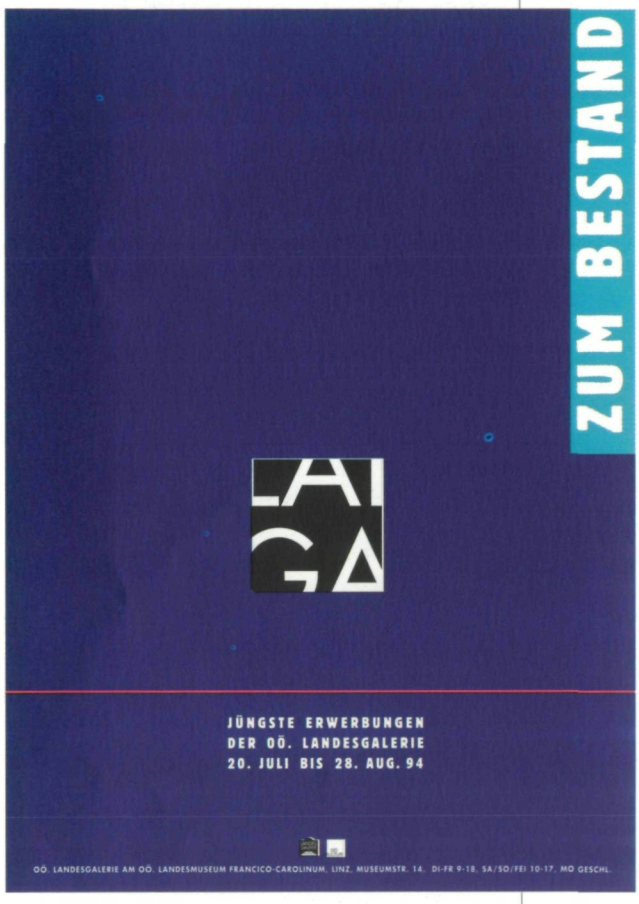
Johann Baptist Reiter: „Eine slawische Zwiebelhändlerin", um 1847, Öl auf Leinwand, 29 x 23,5 cm

L. Schultes

Ausstellung „Zum Bestand" der OÖ. Landesgalerie

Schloßmuseum Linz
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17, Sa/So/Fei 10–16,
Mo geschl.

Die OÖ. Landesgalerie wurde im Jahre 1854 als Institution gegründet, die regelmäßig qualitätvolle Werke von zeitgenössischen Künstlern erwerben sollte, mit dem Ziel eine kompakte und stets aktuelle Landessammlung von Kunstwerken zusammenzutragen. Als erste Institution dieser Art im damaligen Habsburgerreich gegründet, fand sie sehr bald viele Nachfolger. Diese grundsätzliche Aufgabe des Sammelns von zeitgenössischen Kunstwerken zählt auch heute, neben der permanenten Ausstellungstätigkeit im Landesmuseum Francisco Carolinum, zu den wichtigsten Aktivitäten der Landesgalerie.



Plakat zur Ausstellung
Grafik:
Mag. Luckeneder

Mit der Ausstellung „Zum Bestand", die vom 21. Juli bis 28. August 1994 gezeigt wird, präsentiert die Landesgalerie einen Querschnitt durch die Erwerbungen der letzten Jahre. Entsprechend den Intentionen bei der Gründung der Landesgalerie liegt der Schwerpunkt auf einer Sammeltätigkeit von aktueller Kunst. Immer wieder werden jedoch auch Ankaufsprojekte durchgeführt, mit denen die vorhandenen Sammlungen in sinnvoller Weise ergänzt werden. Bei ihren Aktivitäten im Hinblick auf Erwerbungen von zeitgenössischen Kunstobjekten kooperiert die Landesgalerie mit der Kulturdirektion des Landes Oberösterreich, damit die besten bei dieser Kunstförderungstätigkeit des Landes Oberösterreich angekauften Werke in museale Sinne bewahrt und bearbeitet werden können.

Die Ausstellung „Zum Bestand" bietet auch aufgrund dieser Kooperation einen sehr gut sortierten Einblick in das aktuelle Kunstgeschehen mit spezieller Berücksichtigung des Bezuges zu Oberösterreich. Es ist dieser Ausstellung jedoch in gleicher Weise ein Anliegen, auf den sehr umfangreichen, höchst qualitätvollen und auch in finanzieller Hinsicht sehr wertvollen Kunstbestand der OÖ. Landesgalerie hinzuweisen — eine umfangreiche Sammlung, die bislang noch keine Möglichkeit einer permanenten Präsentation hat. In der Ausstellung werden unter anderem Arbeiten von folgenden Künstlern gezeigt: Vilma Eckl, Valie Export, Hubert Scheibl, Sepp Auer, Dietmar Brehm, Klaus Pinter usw. Speziell für diese Ausstellung der Landesgalerie konzipierte der oberösterreichischen Künstler Robert Jelinek ein Projekt, das in Form einer Installation mit Alarmanlagen die Betrachtungs- und Bewahrungssituation von Kunst im Museum reflektiert.

P. Assmann

Ankauf eines Insektenmodells

Wie bereits 1990 und 1991 konnte auch heuer von dem Bremer Modellbauer Helmut Riemann ein Insekten-Kunststoffmodell für das OÖ. Landesmuseum erworben werden. Es handelt sich dabei um die bis ins letzte Detail naturgetreu nachgebildete Sandwespe Ammophila sabulosa mit ihrer Beute, einer Schmetterlingsraupe der Heideeule Anarta myrtilli, im Maßstab 16:1. Die Gesamtlänge des Modells beträgt etwa 40 cm, die tatsächliche Größe der Sandwespe ist 16—24 mm beim Weibchen und 14—19 mm beim Männchen.

Die solitär lebenden Sandwespen zeichnen sich durch eine besondere Brutfürsorge aus. Die Weibchen graben nacheinander zehn Nester im lockeren Sandboden. Als Nahrung für den Nachwuchs werden dann Schmetterlingsraupen und Afterraupen von Blattwespen, die nicht durch Behaarung gegen den Angriff geschützt sind, erbeutet und eingebracht. Jedes Nest wird nur mit einem Ei belegt und zur Tarnung wieder sorgfältig verschlossen. Einige Arten nehmen dabei sogar Steinchen in die Mundwerkzeuge um den Sand festzuklopfen (Werkzeuggebrauch!). Die Larven ernähren sich von durch einen Stich der Mutter nur gelähmten Raupen, von denen sie etwa sieben Stück benötigen, bis sie sich verpuppen. Das Ausschlüpfen der fertigen Tiere erfolgt dann im Frühjahr bis Frühsommer des folgenden Jahres. Die erwachsenen Tiere ernähren sich von Pflanzensäften und Honigtau und werden dem Menschen nicht gefährlich.

S. Weigl

Modell einer Sandwespe mit erbeuteter Schmetterlingsraupe im Maßstab 16:1, Gesamtlänge ca. 40 cm, von Helmut Riemann, Bremen

Foto: J. Plass

Naturwissenschaftliche Tagung über Siebenbürgen und Schur-Ausstellung

Während der vom 12. 5. bis 15. 5. 1994 im Biologiezentrum abgehaltenen Tagung wurde ein umfangreiches Programm geboten. Aus einer Reihe qualitativ hochstehender Vorträge ragte jener von Prof. Dr. F. Ehrendorfer (Wien) über die Beziehungen zwischen Alpen- und Karpatenflora hervor. Mit Enthusiasmus demonstrierte er den Hörern moderne, systematische Forschung. Für all jene, die nicht in den Genuß dieser Vorträge gekommen sind, sei verraten, daß eine schriftliche Fassung der Beiträge in unserer Schriftenreihe "Stapfia" herauskommen soll. Eine Ganztagsexkursion in das Almtal bot die Möglichkeit eines Besuches des Konrad-Lorenz-Institutes in Grünau, wo Doz. K. Kotrschal die Teilnehmer über Forschungsschwerpunkte informierte. Pater Mag. Kraml führte anschließend zu den botanischen Kostbarkeiten rund um den Almsee und nach kurzer Busfahrt zu den Schätzen in der Sternwarte Kremsmünster. Ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus "Baum mitten in der Welt" schloß den erlebnisreichen Tag an jener Stelle, die für alle Länder der Habsburger Monarchie der Mittelpunkt der Welt war. Mit der sonntäglichen Halbtagsexkursion, die Prof. Dr. G. Wendelberger führte, endete die Tagung.

Mit großem Interesse und ehrlicher Anerkennung wurde auch die im Rahmen der Tagung eröffnete Ausstellung über den um die siebenbürgische Pflanzenwelt äußerst verdienstvollen Botaniker Ferdinand Schur aufgenommen. Leben und Werk dieses unermüdlichen, oft verkannten Forschers werden darin ins rechte Licht gerückt: Er hatte um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts in vielen Fällen bereits Arten als eigenständig erkannt, die erst heute mit Hilfe modernster Techniken wieder ihre Bestätigung finden! Da das naturwissenschaftliche Museum in Hermannstadt (Sibiu) 1995 das hundertjährige Bestehen feiern wird, haben die beiden anwesenden Kollegen spontan den Wunsch geäußert, die Ausstellung zu diesem Anlaß im Mai 1995 zeigen zu dürfen. Auch die Botaniker in Klausenburg (Cluj) möchten sie übernehmen. Bis 16. 9. 1994 ist sie allerdings noch im Biologiezentrum in Linz-Dornach zu sehen. Der 334 Seiten starke Katalog kostet öS 250,–.

F. Speta

Bild: Das Alt-Schloß Inzersdorf, links neben der Kirche, in das Schur 1839 übersiedelte. Das Schloß wurde in den 50er Jahren abgerissen. (Die Abbildung wurde freundlicherweise von Frau G. Marschalek, Wien, zur Verfügung gestellt).

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

21. 12. 1993 – Nov. 1994:

"Erze, Edelsteine und Uranmineralien – die Sammlung Ricek"

30. 3 .– 28. 8. 1994:

"Felsbildkunst aus der ehemaligen Sowjetunion" und
"Die Felsbilder der Kienbachklamm"

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

21. 6.–10. 7. 1994:

„Die Ars electronica" — 15 Jahre Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft.

21. 7.–28. 8. 1994:

„Zum Bestand" — Ankäufe der OÖ. Landesgalerie. Eine Auswahl der Sammlungsbestände zur Kunst des 20. Jahrhunderts in OÖ.

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

18. 5. – 16. 10. 1994:

"Glas aus dem Böhmerwald".
Eine Gemeinschaftsausstellung des Südböhmischen Museums in Budweis und des OÖ. Landesmuseums Linz.

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten
Biologiezentrum Dornach:
Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr.

13. 5.–16. 9. 1994:

"Philipp Johann Ferdinand Schur — Leben und Werk"

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 25. 7. 1994 bis Sonntag, 31. 7. 1994:

5. südböhmisch-oberösterreichisches Botanikertreffen am Großglockner. (Nähere Informationen bei Doz. Dr. F. Speta, Tel. 0732/759733-40)

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 11. 7. 1994, 18. 30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend.

Mo, 25. 7. 1994, 18, 30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend.

Interessierte Pilzsammler haben hier die Möglichkeit, ihre Aufsammlungen bestimmen zu lassen.

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 07_1994

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 1994/7 1